



EIN AUSSTELLUNGSKONZEPT ZU
ANNETTE VON DROSTE-HÜLSHOFF



BESUCHE. WORTE. WERKE.

Im Rahmen des Masterprojektes »Design und Raum« entstand, in Zusammenarbeit von Architekten und Kommunikationsdesignern, ein Ausstellungskonzept für die Burg Hülshoff und das Haus Rüschaus.

Diese zwei herausragenden Baudenkmäler, die in der Nähe von Münster gebaut wurden, sind als Lebensorte der Dichterin Annette von Droste-Hülshoff (1797–1848) von einzigartiger Bedeutung. Um den heutigen Generationen die Dichterin und ihre Wichtigkeit näher zu bringen wurde das gesamte Areal mit dem »Geist« der Droste versehen.

Für die Hauptburg wurde eine Dauerausstellung entwickelt, die das Leben und Werk der Annette von Droste-Hülshoff zum Fokus hat. Das gesamte Gelände – vor allem jedoch die Vorburg – wurde zu einem Literaturort und einem Ort der Begegnung umgewandelt. Mit dem Haus Rüschaus zusammen, entstand eine neue starke Achse in der Literaturlandschaft Westfalens.

Inhaltsverzeichnis

KURZPORTRÄT ANNETTE	9	HAUPTBURG OG	30
		Parcours und Themenübersicht	30
DER AUFTRAGGEBER	10	Die Themen	31
		Szenografisches Erlebniskonzept	32
DIE ANALYSE		Aufgang in das Obergeschoss	34
Die Situation	11	Der Brieferraum	36
Ist- und Soll-Analyse	12	Annettes Zimmer	38
Zielgruppenanalyse	13	Der Gang	40
Der Ort	14	Der Böckerhof	44
		Die Judenbuche	46
DIE IDEE		Der Knabe im Moor	48
Weg zur Idee	16	DIE VORBURG	
Die Leitidee	17	Themenübersicht Vorburg EG	50
		Themenübersicht Vorburg OG	53
DAS AUSSTELLUNGSKONZEPT		Café und Restaurant	54
Übersicht des Areals	18	DER WEG	56
Zusammenfassung des		DER PARK	58
Ausstellungskonzeptes	19		
		DAS RÜSCHHAUS	
DIE HAUPTBURG		Rüschhaus EG	60
Die Erzählstruktur	23	Rüschhaus OG	61
HAUPTBURG EG		CORPORATE DESIGN	
Parcours und Themenübersicht	24	Das Logo	63
Die Themen	25	Das Farbschema	65
Szenografisches Erlebniskonzept	26	Die Schriften	66
Der Gartensaal	28		

Ich mag und will jetzt nicht berühmt werden,
aber nach hundert Jahren möcht ich gelesen werden,
und vielleicht gelingt's mir, da es im Grunde so leicht ist
wie Columbus Kunststück mit dem Ey
und nur das entschlossene Opfer der Gegenwart verlangt.

A. Draute-Hilshoff

Kurzporträt

Annette von Droste-Hülshoff

Dichterin zwischen Konventionen und Freiheit

Annette von Droste-Hülshoff ist die bekannteste deutsche Dichterin des 19. Jahrhunderts. Sie wurde am 12. Januar 1797 auf Burg Hülshoff bei Münster geboren. Nach dem Tod des Vaters 1826 lebte sie mit ihrer Mutter und der Schwester Jenny auf Haus Rüschaus. Erst als 41-Jährige wagte sie es 1838 zum ersten Mal, Gedichte zu veröffentlichen. Das Buch hatte keinen Erfolg. Vor allem von der Familie und in Adelskreisen wurde es abgelehnt.

In dieser Zeit begann ihre enge Freundschaft mit dem 17 Jahre jüngeren Levin Schücking, der sie in ihrer Arbeit bestärkte. Als sie im Winter 1841/1842 mit ihm bei ihrer Schwester in Meersburg am Bodensee weilte, entstanden innerhalb kurzer Zeit viele ihrer bekanntesten Gedichte. Schücking kümmerte sich auch um die Veröffentlichung ihrer Werke in dem renommierten Stuttgarter Cotta Verlag. Hier erschien 1842 die Erzählung „Die Judenbuche“, die den Erfolg der Dichterin begründete. Der zweite Gedichtband der Droste,

1844 ebenfalls bei Cotta erschienen, fand in der literarischen Welt Beachtung.

Die letzten Jahre der Dichterin waren von Krankheit überschattet. Sie starb am 24. Mai 1848 in Meersburg. Die Verpflichtungen, die ihr durch Familie und Gesellschaft auferlegt waren, hat sie immer selbstverständlich auf sich genommen. Ihre schriftstellerische Arbeit betrieb sie daneben beharrlich, auch wenn sie sich die Zeit dafür manchmal erlisten und ertrotzen musste.

Die bedeutendsten Werke:
»**Die Judenbuche**«,
»**Der Knabe im Moor**«,
»**Ledwina**«, »**Bei uns zu Lande auf dem Lande**«,
»**Das geistliche Jahr**«,
»**Bertha oder die Alpen**«,
»**Joseph**«, »**Perdu! oder Dichter, Verleger und Blaustrümpfe**«

Der Auftraggeber

2012 übernimmt die neu gegründete Annette von Droste zu Hülshoff-Stiftung die Obhut und die Leitung über die Anwesen Burg Hülshoff und Haus Rüschaus. Der Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) hatte gemeinsam mit Partnern die Stiftung gegründet, um das Geburtshaus der berühmten Dichterin Annette von Droste-Hülshoff, der Allgemeinheit zu erhalten. Die Stiftung sorgt für die Weiterentwicklung der beiden Baudenkmäler. Auftrag der Stiftung ist es, »die mit dem Namen Droste-Hülshoff verbundenen kultur- und literaturhistorischen Werte zu fördern und fortwährend zu vermitteln sowie Kunst und Kultur, Bildung und Erziehung zu unterstützen«.

Auftraggeber des Projektes ist die Annette von Droste zu Hülshoff-Stiftung. Betreut und Unterstützt wurde das Projekt von:

Dr. Jochen Grywatsch, LWL-Literaturkommission, Landschaftsverband Westfalen-Lippe, Leiter der Droste-Forschungsstelle, Geschäftsführer der Droste-Gesellschaft und Vorsitzender des Droste-Forums | Dr. Barbara Rüschoff-Thale, Stiftungsvorsitzende und LWL-Kulturdezernentin | Frau Prof. Dr. Cornelia Blasberg, Uni Münster | Herr Dr. Jochen Grywatsch, LWL-Literaturkommission | Herr Dr. Hermann Arnold, LWL-Landesmuseum für Kunst- und Kulturgeschichte | Frau Verena Burhenne, LWL-Museumsamt | Frau Uta Schneider, Geschäftsführerin Regionale 2016 | Frau Maria Rind, AvD-Stiftung, Projektunterstützung

Die Jury setzt sich zusammen aus:

Dr. August Oetker | Dr. Wolfgang Kirsch, der LWL Direktor | Dieter Gebhard, Vorsitzender der LWL Landschaftsversammlung | Dr. Barbara Rüschoff-Thale | Dr. Jochen Grywatsch | Dr. Walter Gödden, LWL Literaturkommission | Dr. Thomas Schmidt, Literaturarchiv Marbach

Die Analyse

Die Situation

WIR HABEN ...

DIE ZIELGRUPPEN

Inländische Touristen
Ausländische Touristen
Einheimische
Jugendliche
Familien mit Kindern
Erwachsene
Senioren
Studiengruppen
Literaten

DEN ORT

Stärken
hohe Besucherzahlen
Münsternähe
großer Park
Gastronomie

Schwächen
keine gestalterische Struktur
wirkt alles recht willkürlich

Chancen
ungenutzte Gebäude (Vorburg)
Stiftung und Stiftungsgeld

Risiken
Folgekosten können
nicht getragen werden

ANNETTE DOSTE-HÜLSHOFF

Die Gelehrte
Die Schriftstellerin/Dichterin
Die Komponistin
Die Intellektuelle
Die Künstlerin
Die Reisende

Das Adelsfräulein
Die Frau
Die Liebende Und Geliebte
Die Westfälin
Die Religiöse
Die (gehorsame) Tochter
Die Krankenpflegerin
Die Kinderbetreuerin

Die Kranke

Ist- und Soll-Analyse

IST

WAS HABEN WIR, WAS ANDERE NICHT HABEN?

Annette von Droste-Hülshoff:
ihre Werke, ihr Nachlass und ihre Geschichte

Burg Hülshoff als Geburtsort von Annette
Haus Rüschaus als Lebensort von Annette
Park und Weg als Spazier-Möglichkeit

Relativ gute Lage
Möglichkeit, viele Besucher anzulocken

Parklandschaft,
Rad- & Wanderewege im Umland

DIE DICHTERIN

DER ORT

MÜNSTERNÄHE

NATUR

SOLL

WARUM KOMMT MAN ZUR BURG HÜLSHOFF?

Droste-Dauerausstellung:
Einblick in die Werke und Lebensweise

Hauptburg als Ausstellungserlebnis
Vorburg als Literaturort und Ort der Begegnung
Parkanlage als Ort zum Verweilen

Sehr gute Erreichbarkeit per Bus, Auto,
Fahrrad, zu Fuß und zu Pferd

Parkerlebnis für jedes Alter
Weg zum Rüschaus als Verbindungsstück

ALLEINSTELLUNGSMERKMALE

Zielgruppenanalyse

WAS ERWARTEN DIE ZIELGRUPPEN
VON EINEM SOLCHEN ORT?



Der Ort

Beziehung zwischen Ort und Ausstellungsbesucher

WIE SOLL DER ORT WAHrgENOMMEN WERDEN?

LITERATURORT
VERANSTALTUNGSORT
ORT DER BILDUNG
ORT ZUM FEIERN
ORT DER ENTSPANNUNG
AUSFLUGSZIEL

WAS MUSS DAFÜR GETAN WERDEN?

Die Innenräume der Hauptburg müssen *neu gestaltet* werden. Die Vorburg muss *saniert* und in das *Ausstellungskonzept* integriert werden. Die Parkanlage muss besucherfreundlicher gestaltet werden. Die Erreichbarkeit der Burg muss ausgebaut und *kommuniziert* werden. Ein *Leitsystem* muss konzipiert und umgesetzt werden.

Ich habe mich indess mit allerlei umher geschlagen,
viele Ausflüge in die Gegend,
viele Besuche aus dem Hause und viele ins Hause,
abwechselnd den anmutigen Gast und die erfreute
dienstfertige Wirtin gemacht,
aus dem Geräusch in Entspannung,
aus der Entspannung wieder in die Zerstreuung.

A. Dreute-Hilshoff

Die Idee

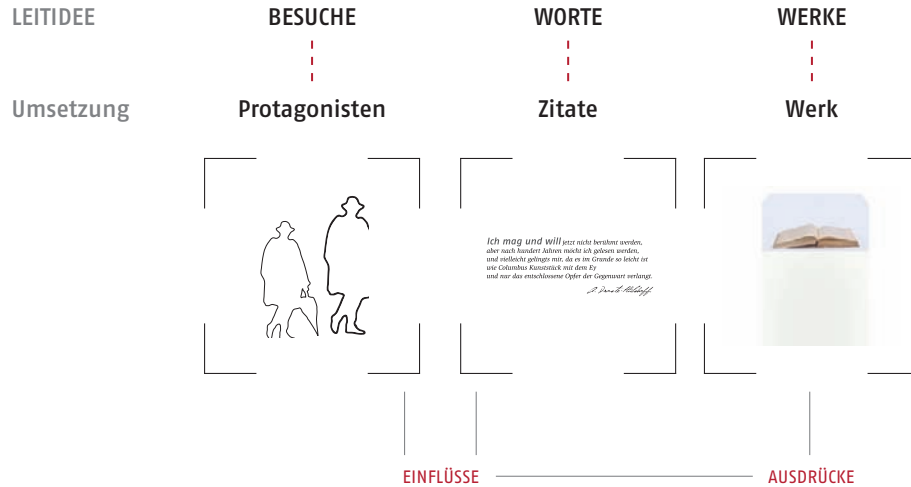
Weg zur Idee

Annette von Droste-Hülshoff war eine Frau von Stand. Sie gehörte dem niedrigen Landadel von Münster an. Doch dieses Privileg war für Annette nicht nur von Vorteil. Sie musste sich den auferlegten Sitten anpassen und sich den Gesellschaftszwängen beugen. Doch da Annette nicht verheiratet war, konnte sie sich ein Stück Freiheit zurückholen. Regelmäßig ging Annette auf Reisen und machte Besuche bei Verwandten und Freunden. Da zu Lebzeiten Annettes die Revolution im vollen Gange war, und damit neue technische Errungenschaften verfügbar waren, war es Annette möglich, mit dem Dampfschiff und der Eisenbahn zu reisen. Auf diesem Wege besuchte sie öfters ihre Schwester Jenny, die in Meersburg am Bodensee lebte.

Annettes ganzes Leben war geprägt von Besuche und Reisen. Die Menschen, die Annette traf, und die Orte, die sie kennen lernte, inspirierten Annette zu vielen Dichtungen. Einige ihrer bekanntesten Werke wurden aus Situationen heraus geschrieben, die mit Besuche bei Verwandten oder Freunden zusammenhängen. Hätte Annette ihre Großeltern nicht besucht, hätte sie niemals von der Mord-Geschichte gehört, die sich zu »Die Judenbuche« inspirierte. Wäre Annette nicht nach Meersburg gereist, hätte es ihre intensivste Schaffenszeit nicht gegeben. Würde es die einflussreichen Besuche in Annettes Leben nicht geben, wären viele Werke nicht entstanden.

Wir möchten das Besuchsthema in der Ausstellung aufnehmen und das gesamte Ausstellungskonzept unter die Leitidee **BESUCHE. WORTE. WERKE.** stellen. Ganz besonders mit dem Fokus darauf, was oder wer Annette beeinflusste, und mit welchen Werken sie dies zum Ausdruck brachte. Ebenfalls wird der Dialog zwischen den Beteiligten, der oftmals über die Besuche hinaus ging, – über einen regen Briefverkehr – eine bedeutende Rolle spielen.

Die Leitidee



BESUCHE. WORTE. WERKE. ist die Leitidee für das Ausstellungskonzept der Burg Hülshoff und dem Haus Rüschaus.

BESUCHE werden auf dem Areal durch sogenannte Protagonisten dargestellt. Die Protagonisten sind Menschen, die Annette besucht hat und Personen die Annette wiederum selbst besucht haben. Es sind Menschen, die zu Annette eine Verbindung gehabt haben. Die Mutter, der Vater, Geschwister wie Jenny und Werner, Verwandte wie die Großeltern, Freunde wie Schücking oder Elise, Mentoren wie Schlüter und Sprickmann, die Amme, Dienstboten und der Pfarrer.

Die Protagonisten treten in der Hauptburg, in der Vorburg, im Rüschaus, sowie im Park und auf dem Weg zwischen Burg und Rüschaus in Erscheinung. Auf dem Weg und im Park werden

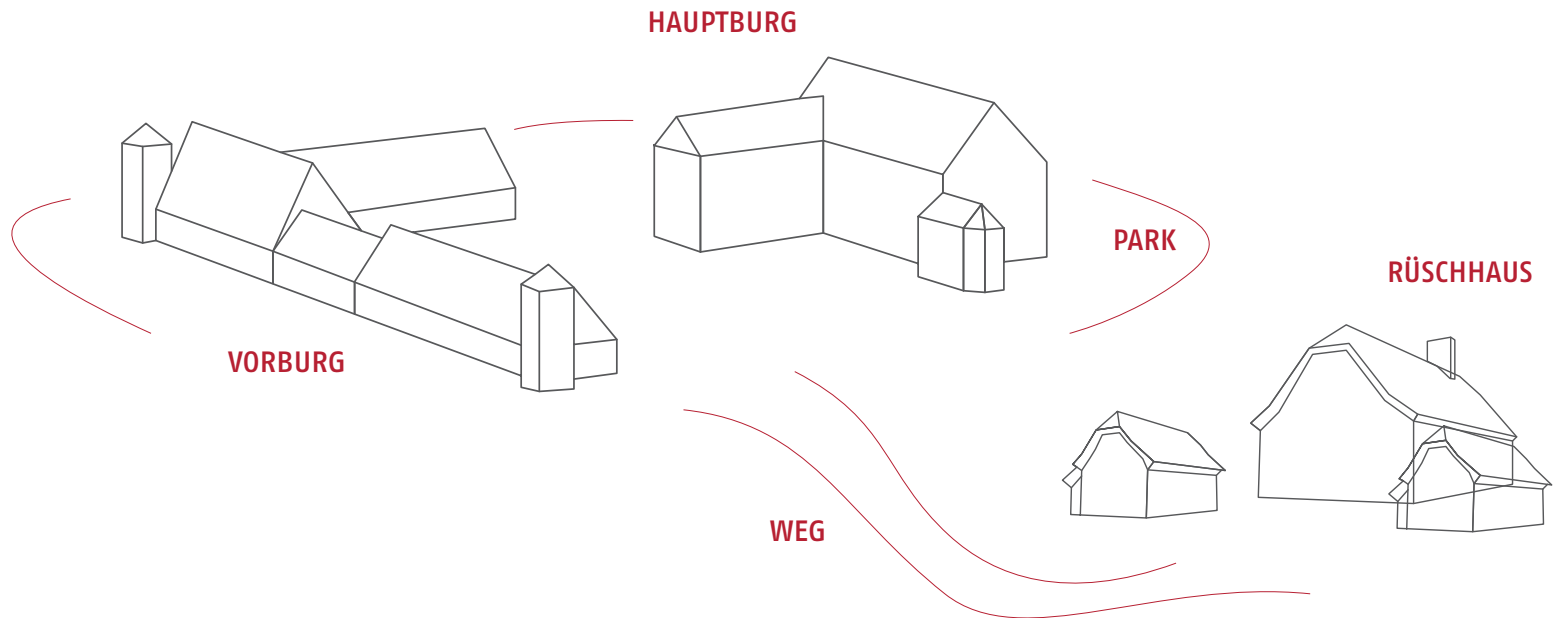
die Protagonisten als Silhouetten auf Aufsteller dargestellt. In der Hauptburg und in der Vorburg erscheinen die Protagonisten als Silhouetten auf Wänden und als Porträts.

WORTE werden über Zitate aus Briefen und Dichtungen dargestellt. Diese Zitate leiten den Ausstellungsbesucher durch die Räume. Die Besuche und Worte sollen die Einflüsse verkörpern, die auf Annette gewirkt haben.

WERKE werden in der Ausstellung von ihre wichtigsten Werke verkörpert und dargestellt.

Das Ausstellungskonzept

Übersicht des Areals



Zusammenfassung des Ausstellungskonzeptes

VORBURG

Betritt der Ausstellungsbesucher die Burganlage, befindet er sich im Hof der Vorburg. Der Eingang des Ticketshops ist sofort als Information- und Empfangsbereich erkennbar. Eine Garderobe, ein Museumsshop und die Toiletten befinden sich ebenfalls im Erdgeschoss der Vorburg. Auf dem Hof bekommt der Besucher – ebenso im Ticketshop – grundlegende Informationen zu der Burganlage, die der Besucher auf einer Orientierungstafel samt beigelegten Broschüren und Flyer findet.

Die Vorburg ist gleichermaßen ein Ort zum längerem Verweilen. Das Restaurant und Café bieten den Ausstellungsbesucher kulinarische Köstlichkeiten. Am Abend wird das Café zum Veranstaltungsort. Poetry Slams, Konzerte und Lesungen bieten den Gästen allerlei Unterhaltung. Sollte einmal mehr Platz benötigt werden, steht der angrenzende Festsaal zur Verfügung – auch für Konferenzen und Hochzeiten. Im Obergeschoss der Vorburg befindet sich eine Wechselausstellung, die regionale und überregionale Künstler als Ausstellungsfläche nutzen können. Im zweiten Teil des Obergeschosses befindet sich die Räume der Droste-Forschungsstelle. Mehrere Arbeitsräume, Besprechungsraum sowie ein Archiv können von den Forschern genutzt werden.

HAUPTBURG

In der Hauptburg befindet sich eine Dauerausstellung, die das Leben und Werk der Annette von Droste-Hülshoff zum Fokus hat. Der Ausstellungsbesucher kann auf zwei Stockwerken die Dichterin erleben, verstehen und kennen lernen.

Die Hauptburg steht ganz unter der Leitidee BE-SUCHE. WORTE. WERKE. Protagonisten – Menschen, die eine Geschichte über einen Besuch von Annette erzählen – begleiten den Ausstellungsbesucher durch die gesamten Räume. Großflächige Zitate an den Wänden leiten durch das Gebäude. Die wichtigsten Werke von Annette bekommen genügend Raum, um sie den Besucher auf unkonventionelle Weise näher zu bringen.

Im Erdgeschoss der Burg können die Besucher nicht nur den Charme des Burglebens spüren, die Besucher erfahren ebenso vieles darüber, wie Annette und ihre Familie gelebt haben. Außerdem werden die zwei Werke von Annette, die eine direkte Verbindung zu ihrer Familie haben, vorgestellt – »Bei uns zu Lande auf dem Lande« und »Ledwina«.

Im ersten Stockwerk wird der Ausstellungsbesucher sozusagen auf eine Reise mitgenommen. Annettes Besuche bei Verwandten oder Freunden – immer mit einer Reise verbunden – werden erlebbar gemacht und spannend dargestellt. Thematisiert werden die bedeutendsten Werke und wichtigsten Orte die Annette bereiste.

PARK

Die großflächige Parkanlage wird besucherfreundlicher gestaltet indem ein einheitliches und durchdachtes Leitsystem angebracht wird und Liege- und Sitzgelegenheiten aufgestellt werden. Grillstellen, eine Slackline sowie ein Volleyballfeld sollen mehr Besucher anziehen.

Das Thema Besuche und Begegnungen wird im Park anhand von Protagonisten spürbar. Auf mehreren Aufstellern, die im Park verteilt sind, finden sich Abbildungen von Menschen. Diese sogenannten Protagonisten erzählen über Begegnungen mit, und über die Beziehung zu Annette. Diese Besuchsgeschichten sollen die Spaziergänger neugierig machen – auf Annette und auf die Ausstellung.

WEG

Die Verbindung von Burg Hülshoff und Rüschaus wird anhand von Protagonisten ausgedrückt, die auf mehreren Aufstellern den Weg entlang »gehen«. Die dargestellten Protagonisten haben eine direkte Verbindung und Beziehung zu Annette. Die Protagonisten sind Menschen, die zu Annettes Zeiten diesen Weg gegangen sein könnten. Wer diese Personen waren und welche Geschichte hinter den Personen steckt, wird auf den Aufstellern beschrieben. Die Spaziergänger sollen auf Annette und die Ausstellungen auf Burg Hülshoff und im Rüschaus neugierig gemacht werden.

RÜSCHHAUS

Das nur fünf Kilometer von der Burg entfernte Haus Rüschaus ist als weitgehend authentischer Wohnsitz der Dichterin erhalten. Mittels eines personalen Führungsbetriebs ist der bäuerliche Herrensitz öffentlich zugänglich – und wird es auch bleiben.

Das Rüschaus wird in das Konzeptthema BE-SUCHE. WORTE. WERKE. integriert. Die Gestaltungsmittel und das Corporate Design, welches auf dem gesamten Burgareal angewendet wird, wird ebenfalls für das Rüschaus verwendet. Die wichtigsten Werke von Annette, die mit dem Rüschaus in Verbindung stehen, beziehungsweise, die Annette im Rüschaus geschrieben hat, werden vorgestellt und den Besuchern näher gebracht.

*Du Vaterhaus mit deinen Thürmen,
vom stillen Weiher eingewiegt,
wo ich in meines Lebens Stürmen
so oft erlegen und gesiegt,
ihr breiten laubgewölbten Hallen,
die jung und fröhlich mich gesehn,
wo ewig meine Seufzer wallen
und meines Fußes Spuren stehn!*

A. Dreise-Hildkoff

Die Hauptburg

Die Erzählstruktur

In der Hauptburg befindet sich die Droste-Dauerausstellung, die ganz unter der Leitidee BESUCHE. WORTE. WERKE. steht. Protagonisten – Menschen, die von Annette besucht wurden – erzählen die dazugehörige Geschichte und begleiten den Ausstellungsbesucher durch die gesamten Räume. Großflächige Zitate an den Wänden leiten durch das Gebäude. Einige wichtige Werke von Annette werden thematisiert und erlebbar gemacht.

Im Erdgeschoss lernen die Ausstellungsbesucher Annette und ihre Familie kennen. Sie sind sozusagen »zu Gast bei den Hülshoffs«.

Im Obergeschoss erfahren die Ausstellungsbesucher von den Besuchen die Annette gemacht hat, und erleben, welche Auswirkungen die Begegnungen auf Annette gehabt haben.

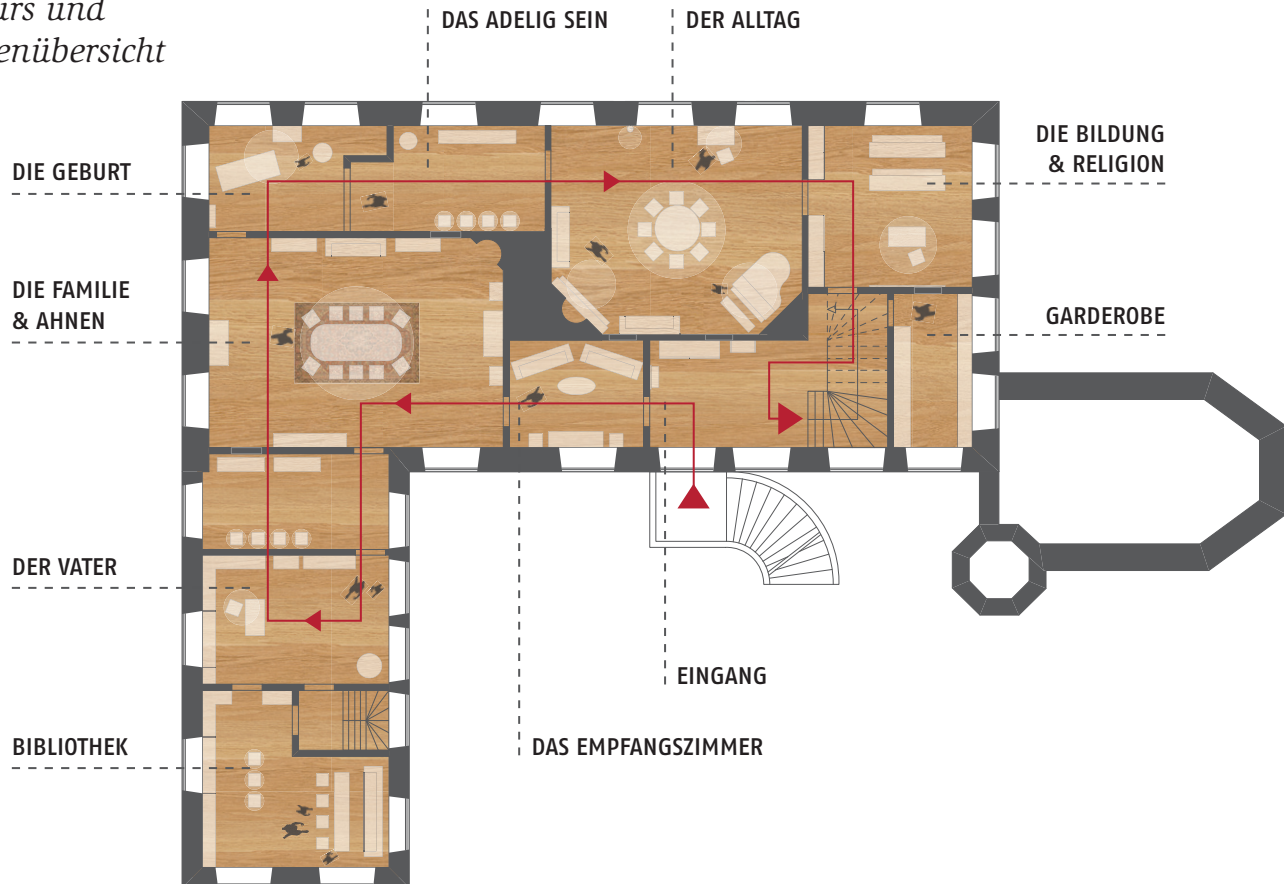
Ein roter Faden, der sich durch die gesamte Ausstellung zieht, ist das Thema und der Umgang mit «Einflüsse und Ausdrücke». Jede Begegnung mit Menschen, jeder Besuch, hat Annette zu einem dichterischem Schaffen inspiriert. Wie sich die «Einflüsse und Ausdrücke» im Ausstellungskonzept ausdrücken, wird bei den Ausführungen von Erdgeschoss und Obergeschoss auf den folgenden Seiten erläutert.

Gewichtung und Verteilung der Themenfelder:

OG	ANNETTE	Reise WERK	BESUCHE
EG	FAMILIE Annette	LEBEN Werk	BURGFEEELING

Hauptburg EG

Parcours und
Themenübersicht



Die Themen

EINGANG & Garderobe

Die Ausstellungsbesucher werden begrüßt, legen ihre Kleider und Taschen ab und kaufen, wenn noch nicht am Ticketshop in der Vorburg getan, die Tickets.

Empfangszimmer

Im Empfangszimmer bekommt der Besucher erste, grobe Informationen zu der Burganlage, zu Annette und ihrer Familie, zu dem zeitlichen Kontext und der Ausstellung.

Die Familie & Ahnen

Im sogenannten Speisezimmer erfährt der Besucher woher Annette stammt und wer ihre Familienmitglieder und Ahnen waren. Der Besucher soll erfahren, in welcher Beziehung Annette zu ihren engsten Familienmitgliedern stand. Zentrales Thema ist auch das Werk »Bei uns zu Lande auf dem Lande«. In dieser Dichtung beschreibt Annette kaum verschlüsselt ihre Eltern.

Der Vater

Im Schreib- und Arbeitszimmer von Annettes Vater erhält der Besucher Informationen über die Burganlage und was es bedeutet hat, solch ein Gut zu verwalten. Gleichermaßen wird die Beziehung zwischen Vater und Tochter thematisiert.

Bibliothek

Die zu dem Schreib- und Arbeitszimmer angrenzende Bibliothek bietet den Ausstellungsbesuchern die Möglichkeit den Rundgang zu unterbrechen: Die Bibliothek kann von den Besuchern genutzt werden, um zu verweilen und zu lesen. Bücher, die Annette selbst studiert und gelesen hat, stehen zum stöbern bereit. In der Bibliothek befinden sich auch alle entstandenen Bücher von Annette – ihre Gedichtbände, Novellen, Prosatexte und Dramen. Damit der Besucher eine Ahnung davon bekommt, wie weltbekannt Annettes Dichtungen sind, werden die Bände in allen verlegten Sprachen ausgestellt.

Die Geburt

In diesem Zimmer wird die tragische Geburtsgeschichte von Annette erzählt. Ebenso die Tatsache, dass Annette zeitlebens, aufgrund der Frühgeburt, krank und pflegebedürftig war. Vor allem als Säugling und Kind musste sie von einer Amme ständig betreut werden. Die besondere Beziehung zu dieser Amme wird in diesem Raum ebenfalls thematisiert.

Das Adelig Sein

In diesem Zimmer wird thematisiert, was es für Annette und ihre Familie bedeutet hat, niedriger Landadel zu sein. Erläutert wird, welche Verpflichtungen ausgeübt werden mussten und wie die Hülshoffs diesen Stand gelebt haben.

Der Alltag

Im sogenannten Gartensaal wird auf den Alltag der Familie Hülshoff eingegangen. Thematisiert wird, welchen Beschäftigungen die Hülshoff nachgingen und welche Rolle die Musik und das Familienleben an sich spielte. In diesem Raum wird das Thema Besuch durch das Werk »Ledwina« aufgenommen, das dort inszeniert wird.

Bildung & Religion

In diesem Zimmer wird auf die Bildung von Annette und ihren Geschwistern intensiv eingegangen. Es soll bewusst gemacht werden, welche Rolle die Mutter auf die Ausbildung der Kinder hatte. Ebenfalls wird in diesem Zimmer die Religiosität von Annette thematisiert.

Szenografisches Erlebniskonzept für das Erdgeschoss der Hauptburg

Im Erdgeschoss lernen die Ausstellungsbesucher Annette und ihre Familie kennen. Sie sind sozusagen »zu Gast bei Annette und ihrer Familie«. Die einzelnen Räume des Erdgeschosses sind weitgehend authentisch eingerichtet. Die Ausstattung und Möblierung soll der Zeit nachempfunden sein, in der Annette auf der Burg gelebt hat.

Der Ausstellungsbesucher bewegt sich durch das Leben von Annette und ihrer Familie – er soll erahnen können, wie ein Besuch auf Burg Hülshoff hätte ausgesehen haben können. Bücher liegen herum. Das Kaminfeuer brennt. Halfertige Scheitenschnitte bedecken den Tisch. In allen Räumen sind Alltagsgegenstände der Hülshoffs zu finden. Der Ausstellungsbesucher kann sich frei in den Räumen bewegen. Er soll in eine Stimmung versetzt werden, in der er das Gefühle hat, jederzeit könnte ein Hülshoff den Raum betreten.

Die Atmosphäre der Räume im Erdgeschoss ist modern-inszeniert und ebenso authentisch. Der Ausstellungsbesucher soll eine szenografische Ausstellung erleben und zudem den Charme einer Burg nachempfinden können.

Eine zentrale Rolle spielt das Empfangszimmer. In diesem Zimmer werden die Gäste darauf geschult, wie sie an »mehr«, beziehungsweise »nicht offensichtliche« Informationen gelangen. Diese Informationen sind bei unterschiedlichen Objekten in den Räumen des Erdgeschosses zu finden. Die Objekte sind als inszenierte Gegenstände erkennbar. Zum einen mittels veränderter Lichtsituation, zum anderen mittels, in Material und Farbe veränderten, Elementen, die sich in ihrer Form der Umgebung anpassen. Das heißt, alle Themenstationen werden durch zusätzliches Licht hervorgehoben und ziehen somit den Ausstellungsbesucher an.

Die inszenierten Objekte werden »belebt« beziehungsweise in Aktion gebracht, wenn der Besucher erstens mit ihnen agiert – zum Beispiel eine Aktion mechanisch auslöst – oder zweitens der Besucher die Aktion durch einen Bewegungsmelder auslöst.

Erscheinen die Informationen nicht durch einen Bewegungsmelder, gibt es drei verschiedenen Möglichkeiten, wie der Ausstellungsbesucher an die Informationen gelangt. Entweder soll er etwas aufklappen, irgendwo daran ziehen oder einen Knopf drücken.

Zum Beispiel regt ein »auffälliges« Lesezeichen in einem digitalen Buch den Besucher dazu an, das Buch zu öffnen. Oder eine »inszeniertes« Arrangement von Scherenschnitten lockt den Ausstellungsbesucher zu sich her. In einem anderen Fall macht ein »auffällig gestalteter« Knauf auf die Möglichkeit aufmerksam, die Schublade zu öffnen.

Ebenso gibt es Informationen und Objekte der Informationsvermittlung, die für alle und jederzeit sichtbar sind. Dies können zum Beispiel Touchbildschirme, Schilder, oder Aufsteller sein. Großflächige Zitate an den Wänden stimmen den Ausstellungsbesucher auf die Themen der Räume ein.

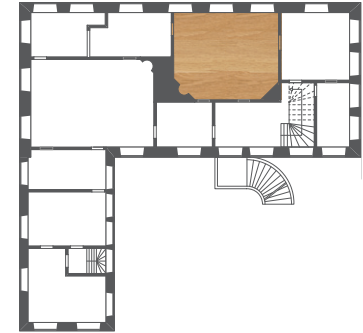
Die Einflüsse werden von den Personen repräsentiert, die in den Räumen »zugegen« sind – von den Protagonisten, die in Form von Porträts in den Räumen zu finden sind.

Die Ausdrücke sind vor allem in zwei Räumen des Erdgeschosses zu spüren. Im Raum »Der Alltag« wird »Ledwina« und im Raum »Die Familie & Ahnen« wird »Bei uns zu Lande auf dem Lande« vorgestellt und behandelt.

Der Gartensaal

Im sogenannten Gartensaal wird auf den Alltag der Familie Hülshoff eingegangen. Thematisiert wird, welchen Beschäftigungen die Hülshoffs nachgingen und welche Rolle die Musik und das Familienleben an sich spielte. Aber nicht nur Informationen zum Alltag der Familie findet der Besucher hier, sondern auch, wie ein Besuch von Gästen im Hause Hülshoff abgelaufen sein könnte. Da Annette ein Teil der Familie Hülshoff war, wurde sie selbstverständlich auch vom Leben dieser, also auch von den Besuchern bei ihrer Fa-

milie, beeinflusst. In dem Romanfragment »Ledwina« beschreibt sie unter Anderem auch den Ablauf eines solchen Besuches im Familienkreis. Da Wirklichkeit und Roman sich sehr ähnlich sind, erhält das Werk der »Ledwina« daher mit einer Vitrine einen Platz im authentischen Familienraum. Durch einen Mechanismus kann der Besucher an dieser Vitrine ein Hörspiel auslösen und dieses über einen gerichteten Lautsprecher hören. Das Hörspiel gibt Dialoge des Besuches aus dem Roman wieder, wobei sich der Besucher der Ausstellung die sprechenden Personen im Raum vorstellen kann.





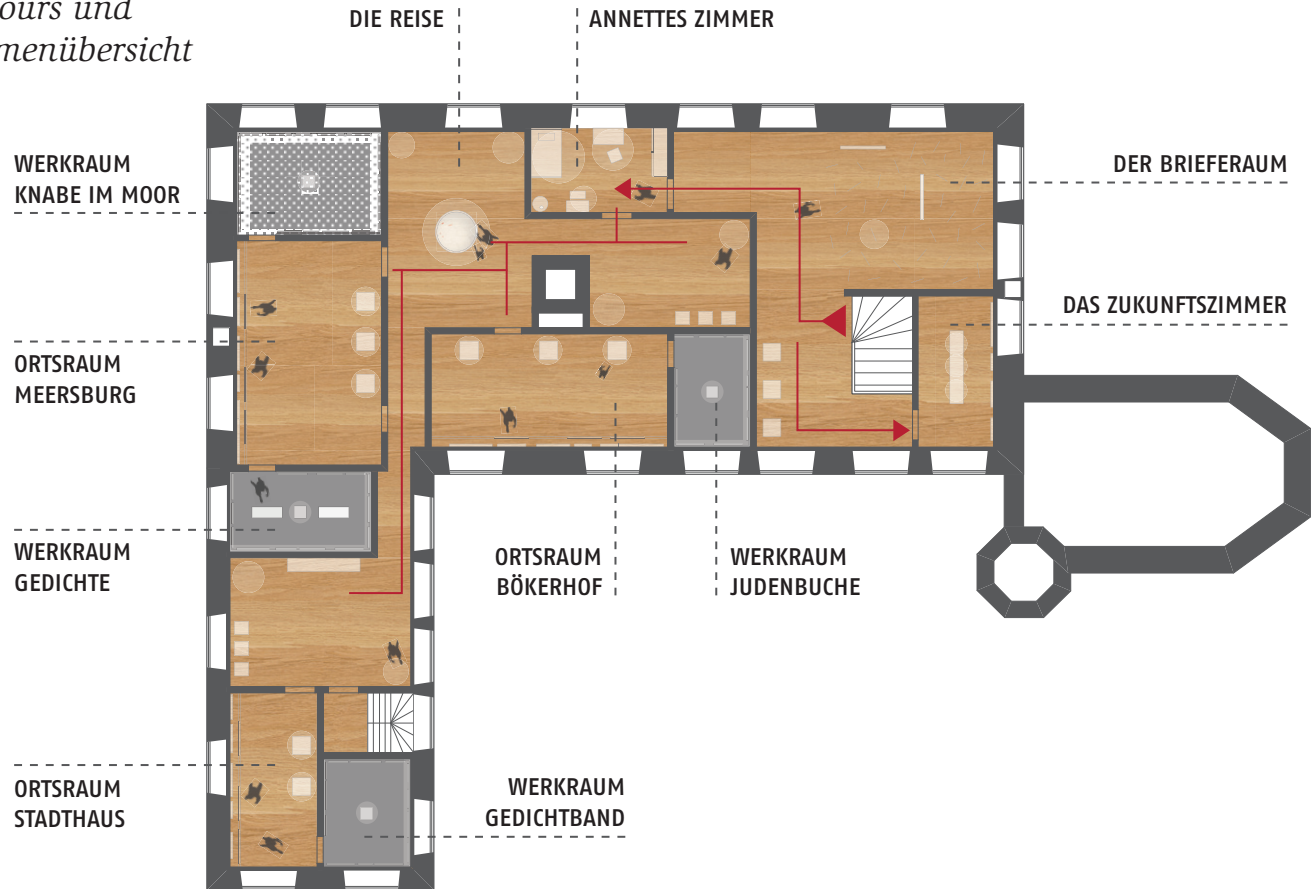
*Ich habe mich indes mit allerlei umher geschlagen,
viele Ausflüge in die Gegend,
viele Besuche aus dem Hause und viele ins Hause,
abwechselnd den anmutigen Gast und die erfreute
dienstfertige Wirtin gemacht,
aus dem Gemüth in Abspannung,
aus der Abspannung wieder in die Zerstreuung.*

Ernst Radloff

LEDWINA

Hauptburg OG

Parcours und
Themenübersicht



Die Themen

DER BRIEFERAUM

Nach dem Erdgeschoss mit den authentisch nachgebildeten Familienräumen der Annette von Droste-Hülshoff, betritt der Besucher über die Treppe das erste Obergeschoss. Hier findet er sich in einem Übergangsraum der Ausstellung, einem Raum voller Briefe wieder.

ANNETTES ZIMMER

Annettes Zimmer ist der Startpunkt im Obergeschoss, von wo aus sich der Besucher auf die Reise zu den Orten begibt, an welche auch Annette gereist ist.

DIE REISE

Im ehemaligen Gang zwischen den Schlafzimmern befindet sich der Besucher nun auf der Reise. Er erfährt unter Anderem, wie Annette früher reiste und wie lange und wohin sie unterwegs war.

ORTSRAUM BÖKERHOF

Dieser Raum steht stellvertretend für den Ort Bökendorf und den Böklerhof, das Gut der Großeltern, an welchen Annette oft in ihrem Leben reiste. Er erzählt dem Besucher der Ausstellung von Geschichten und Personen die Annette bei ihren Besuchen dort beeinflussten und wie sie das Erlebte in ihre Werke umsetzte.

WERKRAUM JUDENBUCH

Dieser Werkraum, als inszenierter Ausdruck Annettes geschriebenen Werkes »Die Judenbuche«, stellt, in verständlichen Auszügen, eine Mordgeschichte dar. Dieses Gedicht hat Annette auf dem Böklerhof gehört und daraus ihr meistgelesenes und bekanntestes Werk geschrieben.

ORTSRAUM MEERSBURG

Dieser Raum steht stellvertretend für den Ort Meersburg, an welchen Annette drei Mal in ihrem Leben reiste und schließlich dort verstarb. Er erzählt dem Besucher der Ausstellung von Geschichten und Personen die Annette bei ihren Besuchen dort beeinflussten und wie sie das Erlebte in ihre Werke umsetzte.

WERKRAUM KNABE IM MOOR

Dieser Werkraum, als inszenierter Ausdruck Annettes geschriebenes Werke »Der Knabe im Moor«, stellt die Gefühle eines Jungen in der schaurigen Moorlandschaft Westfalens in einer Art dar, die man nur im Museum erleben kann.

WERKRAUM WETT-GEDICHTE

Dieser Werkraum inszeniert 60 geschriebene Gedichte von Annette. Auf Grund einer Wette mit Levin Schücking auf der Meersburg verfasste Annette jeden Tag ein Gedicht. Der Raum stellt die Gefühle Annettes in ihrer kreativen Phase, in einer Art dar, wie man sie nur im Museum und nicht zuhause erleben kann.

ORTSRAUM STADTHAUS

Der Raum steht stellvertretend für das mittlerweile abgerissene Stadthaus in Münster, wo Annette hin und wieder wohnte. Er erzählt dem Besucher der Ausstellung von Geschichten und Personen die Annette bei ihren Aufenthalt dort beeinflussten.

WERKRAUM GEDICHTBAND

Dieser Werkraum, als inszenierter Ausdruck Annettes ersten Gedichtbandes, der von ihrem Mentor Schlüter aus Münster verlegt wurde, zeigt Gedichte wie man sie nur im Museum erleben kann.

DAS ZUKUNFTSZIMMER

Unter dem Motto »Nach hundert Jahren möcht ich gelesen werden« zeigt dieser Raum wie verbreitet Annettes Werk heute ist, und ob ihr damaliger Wunsch in Erfüllung ging.

Szenografisches Erlebniskonzept für das Obergeschoss der Hauptburg

Im Obergeschoss erfahren die Ausstellungsbesucher von den Besuchen die Annette gemacht hat – Einflüsse – und erleben, welche Auswirkungen die Begegnungen mit anderen Menschen auf Annette gehabt haben – Ausdrücke. Ebenso erfahren die Ausstellungsbesucher, wohin, wie und warum Annette gereist ist.

In den Räumen im ersten Stock werden – im Gegensatz zum Erdgeschoss – neue Welten entwickelt. Die Atmosphäre der Räume ist modern-inszeniert.

Im Obergeschoss setzen sich die Räume grundsätzlich aus vier verschiedenen Typen zusammen. Der Besucher startet den Parcours im Brieferaum und geht dann weiter in Annettes Zimmer. Diese beiden Räume sollen den Ausstellungsbesucher auf die »Reise« einstimmen.

Wenn der Ausstellungsbesucher Annettes Zimmer verlässt, befindet er sich auf dem Gang – die vorgeschriebene Laufrichtung löst sich von nun

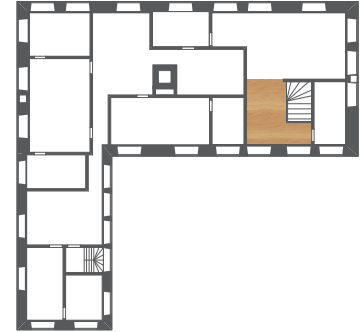
an auf. Der Gang steht sinnbildlich für die Reise. Ein interaktiver Tisch dient als Fixpunkt und Orientierung von dem aus die Ausstellungsbesucher die Reise beginnen. Der Tisch leitet die Besucher zu den einzelnen Orten die thematisiert werden. Nicht nur in den Ortsräumen werden Besuche behandelt, sondern auch im Gang – als kurze Anekdoten, die sich der Ausstellungsbesucher anhören kann. Erkennbar sind die Stationen an Silhouetten von Menschen und kurzen Texten, die an den Wänden angebracht sind.

Die, für ihre Dichtung, wichtigsten Orte zu denen Annette gereist ist, werden in einzelnen Räumen behandelt, den sogenannten Ortsräumen – der Böckerhof, die Meersburg und das Münster Stadthaus. In diese Ortsräume gelangt der Besucher vom Gang aus. In den Ortsräumen werden die Protagonisten von Porträts dargestellt. Diese Porträts liefern Informationen zu den abgebildeten Menschen. Die Besucher erfahren, wer sie waren, welche Beziehung sie zu Annettes Werk hatten und welchen Einfluss sie auf Annettes Werk hatten. Gegenüber der Wand mit den Porträts, werden die Werke thematisiert, die in direkter Verbindung zu den Personen, die sie zu dem Werk beeinflusst haben, stehen.

Ausgehend von den Ortsräumen, gelangt der Besucher in die Werkräume. Die dort thematisierten Werke sind Ausdrücke von Annette, die speziell mit dem Ort verbunden sind. Groß thematisiert werden die Werke »Die Judenbuche«, »Der Knaube im Moor«, und die Meersburg-Gedichte, die aufgrund einer Wette mit Schücking entstanden sind. Der Raum soll das Thema des Werkes erlebbar und spürbar machen. Schatteninszenierungen, die auf Gaze in den Raum projiziert werden, sollen den Besucher in das Werk eintauchen lassen.

Aufgang in das Obergeschoss

Nach dem Erdgeschoss mit den authentisch nachgebildeten Familienräumen der Annette von Droste-Hülshoff, betritt der Besucher über die Treppe das erste Obergeschoss. Dort angekommen, wird er mit einem Zitat aus Annettes Brief aus Eppishausen, in einen Raum voller Briefe geleitet.



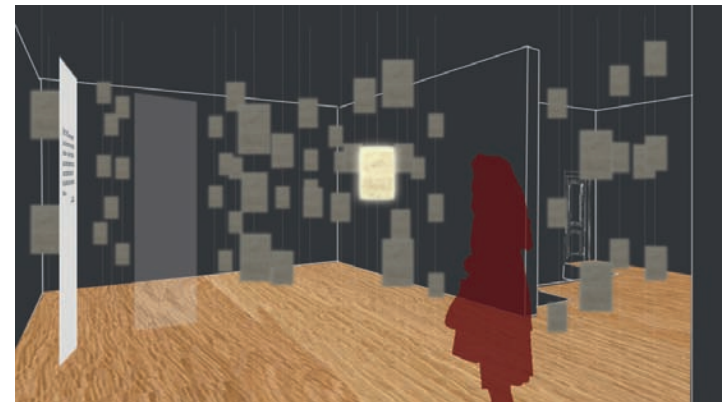
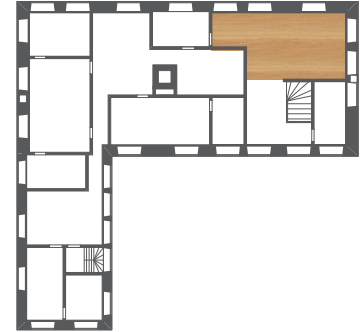
»Wenn ich einmal das große Los gewinne«, sagt
Julie, »so will ich immer reisen; ich kann mir kein größ-
res Glück denken.« – »Ich glaube«, versetzte Elise, »daß
das gar zu viele Reisen Frauenzimmern nicht gut tut und
sie unstedt und unzufrieden im Hause macht; ich will
lieber zu Hause bleiben und lasse mir andere Leute davon
erzählen. (Lehrerin) *2. Januar 1844*

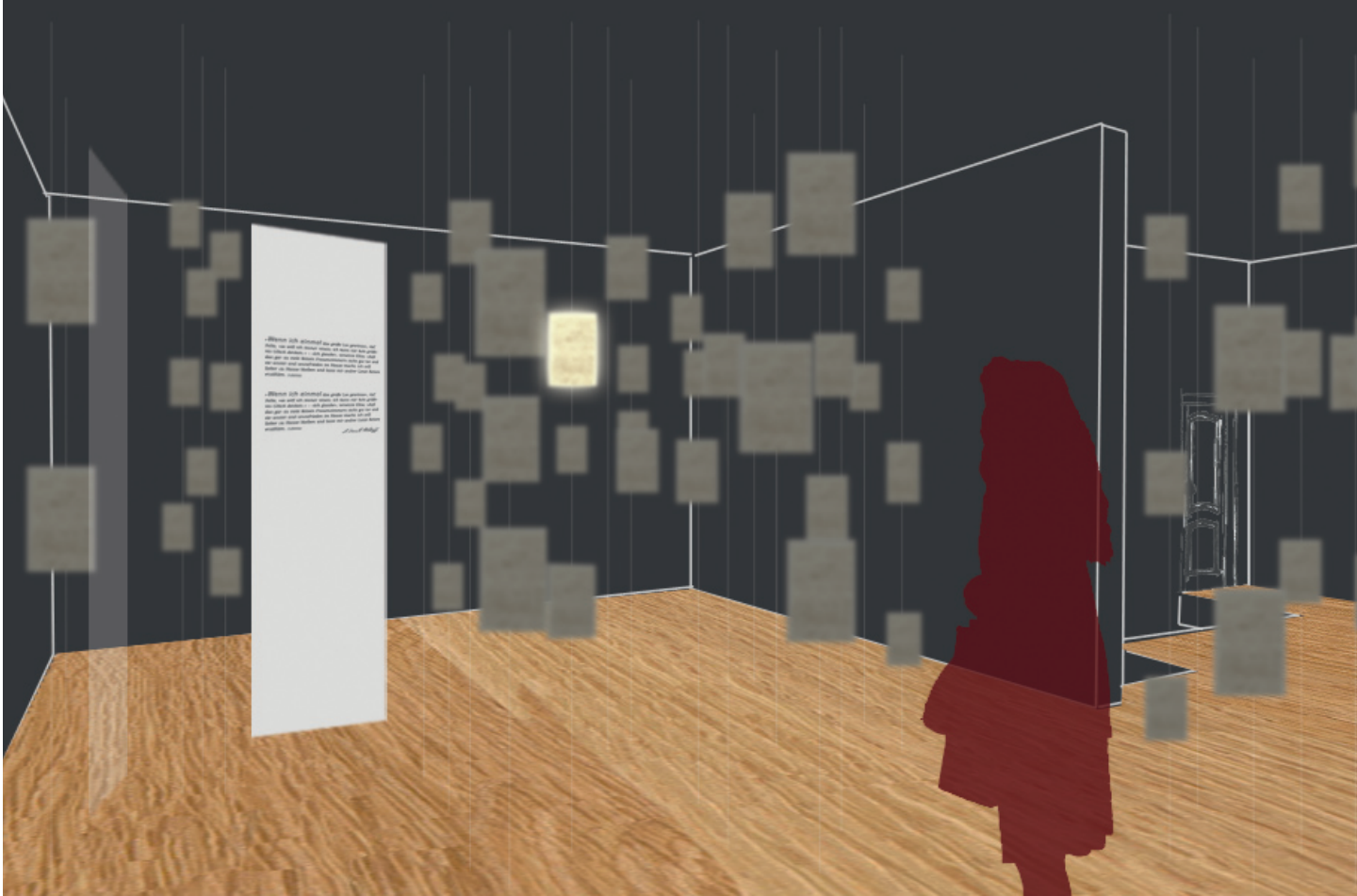


Der Brieferaum

Hier findet er sich in einem Übergangsraum der Ausstellung, einem Raum voller Briefe wieder. Ein Übergangsraum ist er deshalb, weil er die Kommunikation zwischen den Besuchen visualisieren soll. Die Vielzahl der verschickten Briefe werden im Raum durch die Ausstellung jedes einzelnen Briefes von Annette und den darauf folgende Antwortbrief dargestellt. Betritt der Besucher den Raum im Urzustand, so findet er die Masse der Briefe hell erleuchtet vor. Mit seinem Eintreten hat er jedoch unbewusst eine Funktion ausgelöst, welche den Raum abdunkelt. Auf zwei transluzenten Projektionsflächen kann der

Besucher nun mitverfolgen, wie zuerst ein Brief auf der einen Projektionsfläche geschrieben wird und danach die Antwort auf der anderen Fläche folgt. Zudem wird der jeweils zitierte Brief im Raum mit einem Spot angestrahlt. So soll der Besucher visuell das Hin und Her der Briefe und der Kommunikation im Raum verfolgen können.

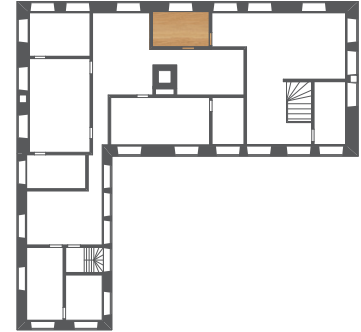




Annettes Zimmer

Annettes Zimmer ist der Startpunkt im Obergeschoss, von wo aus sich der Besucher auf die Reise zu den Orten begibt, an welche auch Annette gereist ist. Das Zimmer ist der einzige authentisch Ort im OG, weshalb er auch mit Möbeln dieser Zeit und nach möglichen Überlieferungen wieder hergerichtet werden soll. Er zeigt zudem die Inszenierung von Koffern, das Packen der Gegenstände die Annette mit auf ihre Reisen nahm.

Annettes Zimmer ist nicht nur der Startpunkt, sondern auch der Endpunkt der Reise. Jeder, der die Ausstellung dieser Reise wieder verlässt, muss zwangsläufig durch Annettes Zimmer, also metaphorisch wieder mit ihr auf Burg Hülshoff ankommen.





Der Gang

Reisegeschichten und Interaktiver Tisch

Annettes Reiseziele, die Orte an denen sie Freunde und Verwandte besuchte, werden in der Ausstellung auf zwei unterschiedliche Arten behandelt. Zum eine gibt es an den Wänden des »Reiseraumes« Silhouetten von Freunden und Verwandten Annettes. Sie symbolisieren indirekt einen Ort den Annette besuchte, gleichzeitig zeigen sie aber auch die, für den Besuch ausschlaggebende, Person. Stellt sich ein Besucher an einen gekennzeichneten Punkt vor diesen Ort, so bekommt er über gerichtete Mikrofone eine kurze Geschichte über den Besuch Annettes, eine kurze Anekdote daraus, erzählt. Diese Stationen befassen sich hauptsächlich mit Orten, welche Annette nicht sehr oft besuchte, oder welche keine großen Einflüsse auf ihr Leben hatten. Beispiele sind Koblenz, die Niederlande oder Bad Driburg. Zum Anderen gibt es ganze Räume die sich intensiv mit dem Besuch der Annette befassen.



»**Wenn ich einmal** das große Los gewinne«, rief Julie, »so will ich immer reisen; ich kann mir kein größeres Glück denken.« – »Ich glaube«, versetzte Elise, »daß das gar zu viele Reisen Frauenzimmern nicht gut tut und sie unsted und unzufrieden im Hause macht; ich will lieber zu Hause bleiben und lasse mir andrer Leute Reisen erzählen. (Ledwina)

A. Dorothea Hilkehoff

Der Bökerhof

Räume, die sich intensiv mit den Besuchen Annettes befassen bezeichnen wir als »Ortsraum«. Im Raum des Bökerhofes werden Protagonisten anhand von einer Porträtwand, mit verschiebbaren interaktiven Informationstafeln, zum Sprechen gebracht. Schiebt ein Besucher eine solche Tafel über ein Porträt, so erscheint eine Schrift – ein Text – der die Geschichte, welche die Person wiedergibt, übermittelt. Die vier Hauptgeschichten des Raumes sind: »Die Jugendkatastrophe«, »Annette als Komponistin«, »Das geistliche Jahr« und die Geschichte »Die Judenbuche«. Die Personen die sie dazu auf dem Bökerhof beeinflusst haben sind unter anderem die Großmutter mütterlicherseits von Annette, Ihr Onkel Maximilian von Haxthausen, die Brüder Grimm und Heinrich Straube – um nur einige zu nennen.

Nicht nur den Einfluss auf Annette bekommt der Besucher hier erzählt, sondern auch den Ausdruck, ihr Werk, das daraus entstanden ist. So stehen im Ortsraum »Bökerhof« drei Vitrinen. Eine leer – als Ausdruck der Jugendkatastrophe, eine mit dem Gedichtband »Das geistliche Jahr« und die dritte mit Noten ihrer eigenen Kompositionen. Die Werke werden mit Hilfe von Texten, welche auf die Wände hinter den Vitrinen geschrieben stehen, erklärt. Die vermeintlich fehlende vierte Vitrine steht im angrenzenden Raum an den Bökerhof. Im Werkraum »Die Judenbuche«.

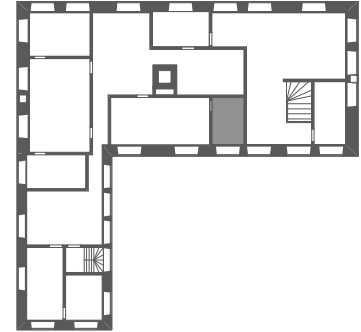




Die Judenbuche

Dieser Werkraum, als inszenierter Ausdruck Annettes geschriebenen Werkes »Die Judenbuche« stellt, in verständlichen Auszügen, die Mordgeschichte dar, die Annette auf dem Bökerhof gehört hat, und daraus ihr meistgelesenes und bekanntestes Werk schrieb. Die Wände des Raumes sind mit Gazen, also besonderen Textilien abgehängt, welche die Protagonisten der Judenbuche als Formaufdruck auf sich tragen.

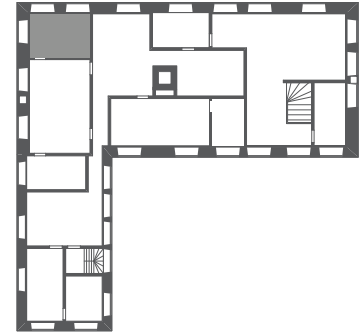
In der Mitte des Raumes steht die vermeintlich fehlende Vitrine aus dem Ortsraum »Bökerhof« mit der Judenbuche als Werk. Betritt der Besucher nun den Raum der Judenbuche, beginnt für ihn sozusagen ein Schattenspiel. Die Gaze, welche bei spezieller Beleuchtung flächig wirken und ihren Aufdruck zeigen, wirken beim Hinterleuchten fast transparent. Diese Eigenschaft wird genutzt um mit einfachsten Mitteln, dem An- und Ausschalten von Licht, die jeweils handelnden Protagonisten auftauchen oder verschwinden zu lassen.

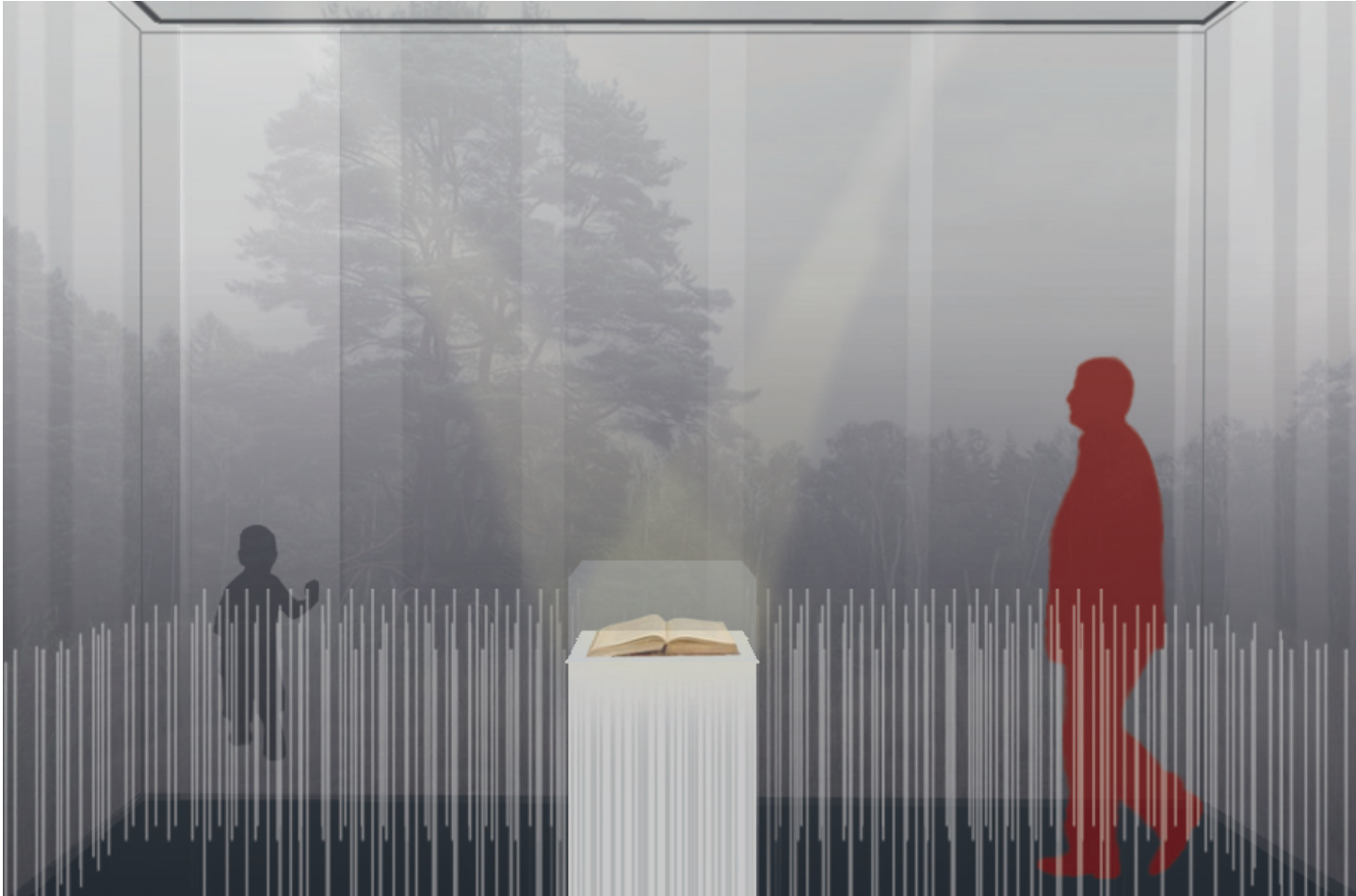




Der Knabe im Moor

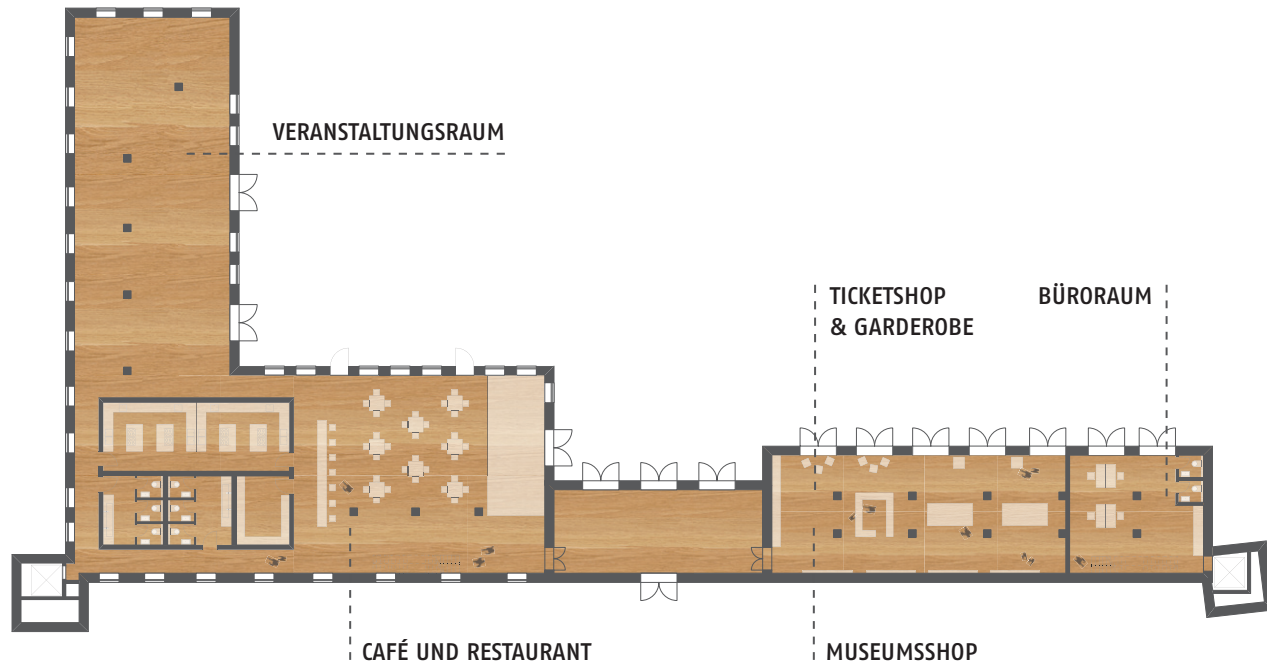
Dieser Werkraum, als inszenierter Ausdruck Annettes geschriebenen Werkes »Der Knabe im Moor« stellt die Gefühle eines Jungen in der schaurigen Moorlandschaft Westfalens in einer Art dar, die man nur im Museum erleben kann. Die Inszenierung des Schatten- und Hörspiels aus der Judenbuche erfolgt hier nach dem gleichen Prinzip. Zum Stimmungsbild gehört hier auch eine abstrakte Form von Schilfrohren, die im ganzen Raum dicht aneinander stehen. Der Besucher kann jedoch durch dieses »Schilfmeer« auf einem schmalen Pfad laufen und dabei das Gedicht des Knaben hören.



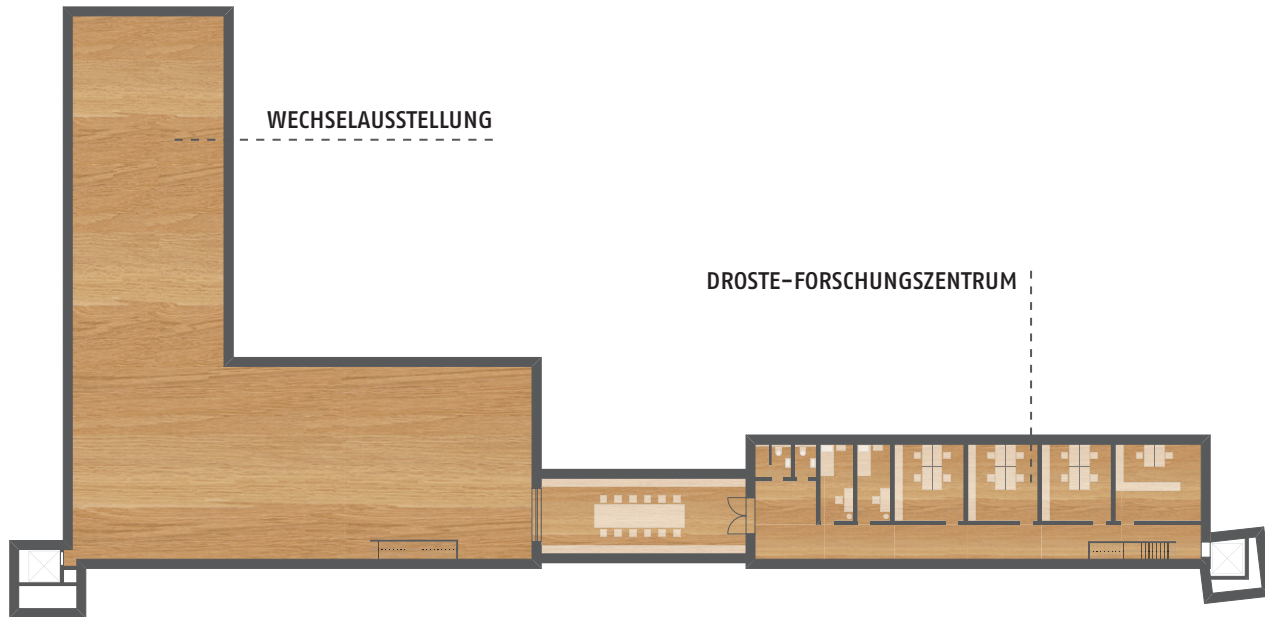


Die Vorburg

Themenübersicht
Vorburg EG



Themenübersicht
Vorburg OG



Die Vorburg

Die Themen

MUSEUMSSHOP

Um auf den Besucherstrom, der jährlich, besonders in den Sommermonaten, die Burg Hülshoff erreicht, angemessen reagieren zu können und einen erholsamen Aufenthalt zu ermöglichen, befindet sich am Eingang der gesamten Burg ein Museumsshop. Hier bekommt der Besucher Informationen rund um die Anlage, er kann sein Ticket für die Ausstellungen oder eine Kutschfahrt zum Rüschaus kaufen und seine Sachen in Schließfächern unterbringen, bis er die Burg wieder verlässt.

In den Räumen hinter dem Shop ist zudem ein neuer Ort für die Verwaltung der Anlage geplant, so dass der ganze Bereich in weniger geschäftigen Zeiten auch von einer Person bedient werden kann.

CAFÉ UND RESTAURANT

Zu einem erholsamen Aufenthalt auf Burg Hülshoff gehört natürlich auch ein Café und ein Restaurant. Ein großer neuer Raum in den ehemaligen Stallungen, der neben gemütlichen Sitzecken, welche zum Verweilen einladen, auch eine Bar und eine kleine Bühne beinhaltet, bieten die ideale Grundlage für gesellschaftliches Leben. Das Restaurant und Café bieten den Ausstellungsbesucher den ganzen Tag über kulinarische Köstlichkeiten. Am Abend wird das Café dann zum Veranstaltungsort. Poetry Slams, Konzerte, Lesungen und vieles mehr bieten den Gästen kulturelle Unterhaltung für alle Altersgruppen.

VERANSTALTUNGSRAUM

Sollte einmal mehr Platz benötigt werden, steht der angrenzende Veranstaltungsraum zur Verfügung. Dieser Raum kann von Gruppen, Gesellschaften und Privatpersonen gemietet werden um beispielsweise Konferenzen, Hochzeiten, Familienfeiern und vieles mehr zu veranstalten. Das Catering jeder Veranstaltung kann jederzeit vom angrenzenden Restaurant übernommen werden.

WECHSELAUSSTELLUNG

Im Obergeschoss der Vorburg befindet sich ein Raum für Wechsellausstellungen, den regionale und überregionale Künstler als Ausstellungsfläche nutzen können. Der große, hohe, L-förmige Raum bietet von sich aus bereits eine bewegende Stimmung. Hier können Kunstwerke aller Arten und Größen in einer wunderbaren Atmosphäre von den Besuchern bestaunt werden.

DROSTE-FORSCHUNGSZENTRUM

Im zweiten Teil des Obergeschosses befindet sich Räume für ein Droste-Forschungszentrum. Mehrere Arbeitsräume, ein Besprechungsraum sowie ein Archiv können von den Forschern genutzt werden. Zudem könne sie jederzeit auf die Bibliothek in der Hauptburg zugreifen.

Erlebniskonzept der Vorburg

Betritt der Ausstellungsbesucher die Burganlage, befindet er sich im Hof der Vorburg. Der Eingang des Information- und Empfangsbereich ist für ihn sofort erkennbar. Auf dem Hof bekommt der Besucher – ebenso wie im Museumshop – grundlegende Informationen zu der Burganlage, die der Besucher auf einer Orientierungstafel samt beigelegten Broschüren und Flyer findet.

Die Vorburg soll jedoch mehr sein, als ein Informationsort für die Ausstellung in der Hauptburg. Die Vorburg ist in unserem Konzept der Ort, an dem der Besucher selbst seinen Besuch auf Burg Hülshoff leben kann. Es soll ein Ort für Begegnungen und Miteinander sein. Jeder Besucher soll hier die Möglichkeit haben sich aktiv in die Gesellschaft einzubringen. Und in Interaktion mit anderen Besuchern oder Künstlern treten.

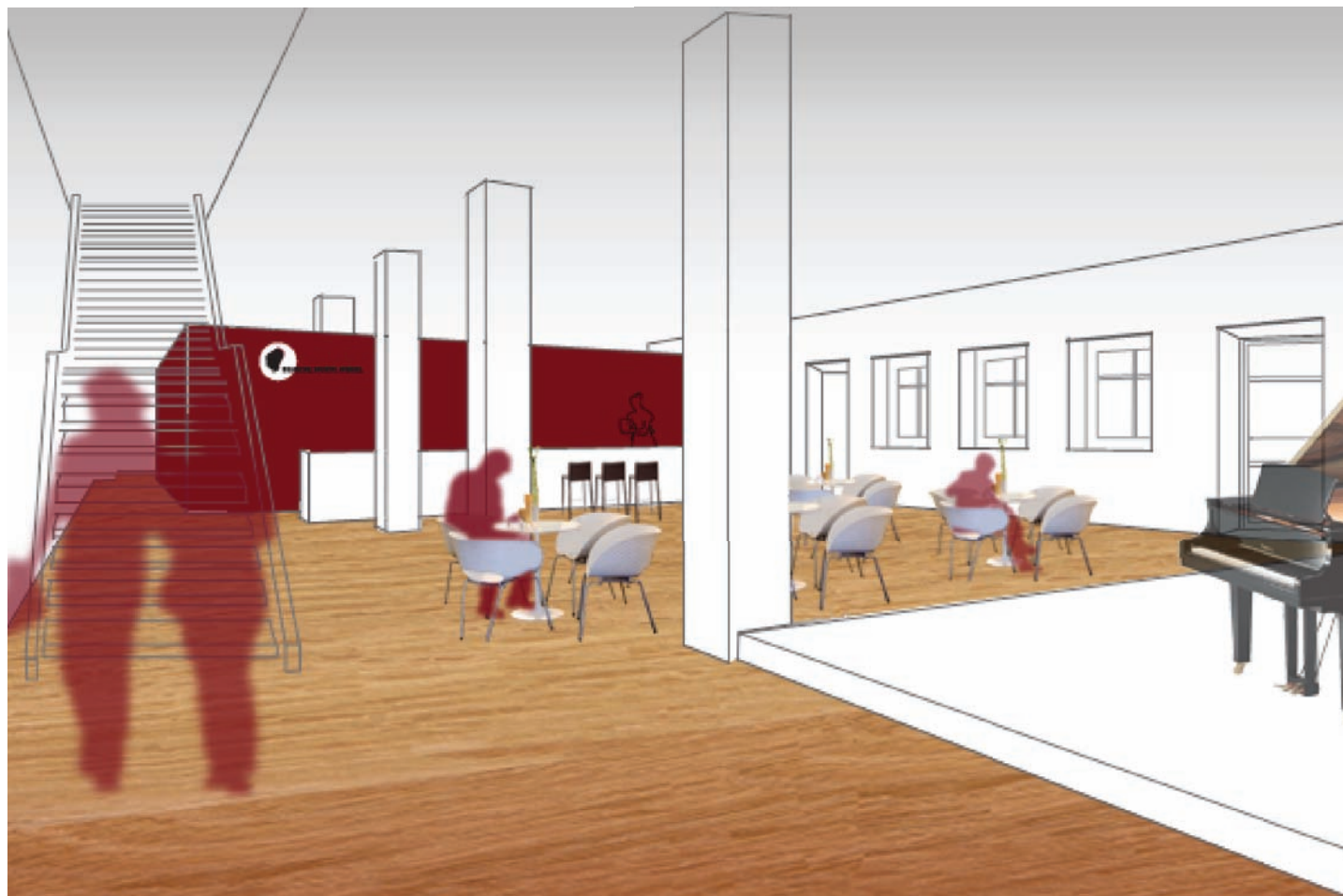
Mit ihren verschiedenen Bereichen, dem Café und Restaurant, dem Veranstaltungsraum, der Wechsausstellung und dem Droste-Forschungszentrum und unter Einbeziehung von Verlagen, Vereinen, Bibliotheken, wissenschaftlichen Institutionen, Schriftstellerverbänden, Literaturbüros etc. kann die Vorburg somit ein lebendig gestigtes Zentrum werden. Jeder Freigeist soll die Möglichkeit haben die Örtlichkeiten für seine kreativen Zwecke zu nutzen.

Das Gesamtkonzept **BESUCHE. WORTE. WERKE.** wird somit nicht nur Thema der Ausstellung über Annette von Droste-Hülshoff, sondern erweckt das gesamte Areal zu neuem Leben.

Café und Restaurant

»Durch die Nähe zu Münster können wichtige Synergieeffekte erzielt werden, zum Beispiel die Kooperation mit dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) und seiner Literaturkommission oder mit dem Germanistischen Institut der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Die gewisse Abgeschlossenheit schafft eine Atmosphäre, die für die aktive literarische Arbeit auf einmalige Weise fördernd und inspirierend sein wird. Alle gewünschten Funktionen des Literarischen Zentrums NRW der Studie „Kunst

NRW – Vorschläge und Empfehlungen“ können ohne Neubauten umgesetzt werden. Durch die Kombination Förderung, Information, Unterricht kann ein lebendiges Literatur- und Forschungszentrum an einem authentischen Ort gebildet werden.« (aus der Machbarkeitsstudie, Atelier Brückner, Stuttgart)



Der Weg

Im Jahr 1826 zog Annette von Droste-Hülshoff mit ihrer Mutter Therese von Haxthausen, nach dem Tod des Vaters, in den Wittwensitz Rüschaus. Seit dem Umzug wurde der etwas einstündige Weg zwischen Burg Hülshoff und dem Rüschaus oft genutzt.

Da die Verhältnisse im Rüschaus bescheidener waren, gab es lediglich auf Burg Hülshoff eine Kutsche weshalb man oft gezwungen war diesen Weg zu Fuß zu gehen. Vereitelt werden konnte dieser Fußmarsch, besonders im Frühjahr, durch den Fluss »Aa«, welcher bei Hochwasser die Brücke überschwemmte und ein Überwinden unmöglich machte.

Die Idee der Inszenierung dieses Weges beruht auf der Gegebenheit, dass viele verschiedene Menschen hier sozusagen pendelten. Jeder mit seiner eigenen Geschichte. Wir möchten daher verschiedene Protagonisten im Form von Aufstellern mit aufgedruckten Umrisslinien der unterschiedlichen Personen den ganzen Weg entlang verteilt. Jeder Aufsteller erzählt, wer er ist und

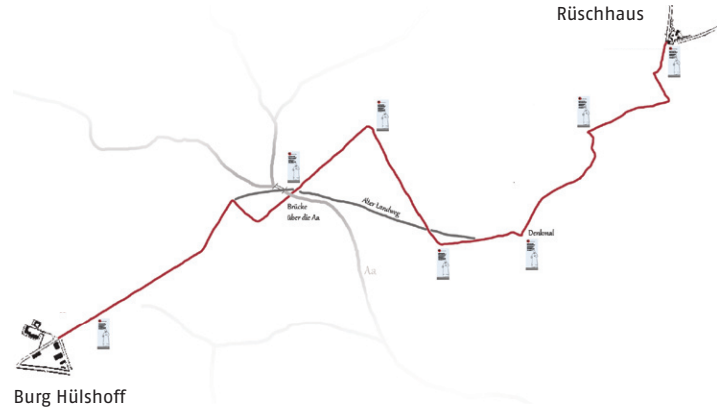
was seine Motivation ist, von einem Haus zum anderen zu gehen. Ebenso werden kleine Anekdoten zum Weg selbst erzählt. Die Spaziergänger sollen so auf Annette und die Ausstellungen auf Burg Hülshoff und im Rüschaus neugierig gemacht werden.

Auf dem Weg sind folgende Protagonisten denkbar: Der Diensthote, der vom Rüschaus auf dem Weg zur Burg ist, um die Kutsche zu bestellen. Der Hausgeistliche von Burg Hülshoff, der kommt um die Messe zu lesen. Die Mutter, die ihren Sohn besucht. Die Nachbarn, um Annette und ihre Mutter im Rüschaus zu besuchen. Der Bruder von Annette, auf einen Besuch bei seiner Mutter. Oder die Amme von Annette, um in der Burg auszuhelfen.

Beispielgeschichte eines Protagonisten: »Ich bin August Wittover und Hausgeistlicher auf der Burg der Familie Hülshoff. Gerade bin ich auf dem Weg zum Rüschaus, wo ich mit den Damen Therese von Haxthausen und Annette von Droste-Hülshoff die Messe lesen werde.«

Nach dem Umzug von Annette und ihrer Mutter ins Rüschaus besuchte sie der seit 1834 Hauslehrer und seit 1841 auch Hausgeistliche der Burg Hülshoff einmal in der Woche um eine Messe zu feiern. Zu diesem Zwecke gibt es im Gartenzimmer des Rüschauses einen beachtenswerten Wandschrank, der zu einer solchen Feier das Zimmer in eine Kirche verwandelt.

Im Frühjahr hatte er jedoch des Öfteren Probleme das Rüschaus zu erreichen, denn die »Aa« führte oft so hohes Wasser, dass er die Brücke auf der Hälfte des Weges, nicht, oder nur schwerlich passieren konnte.



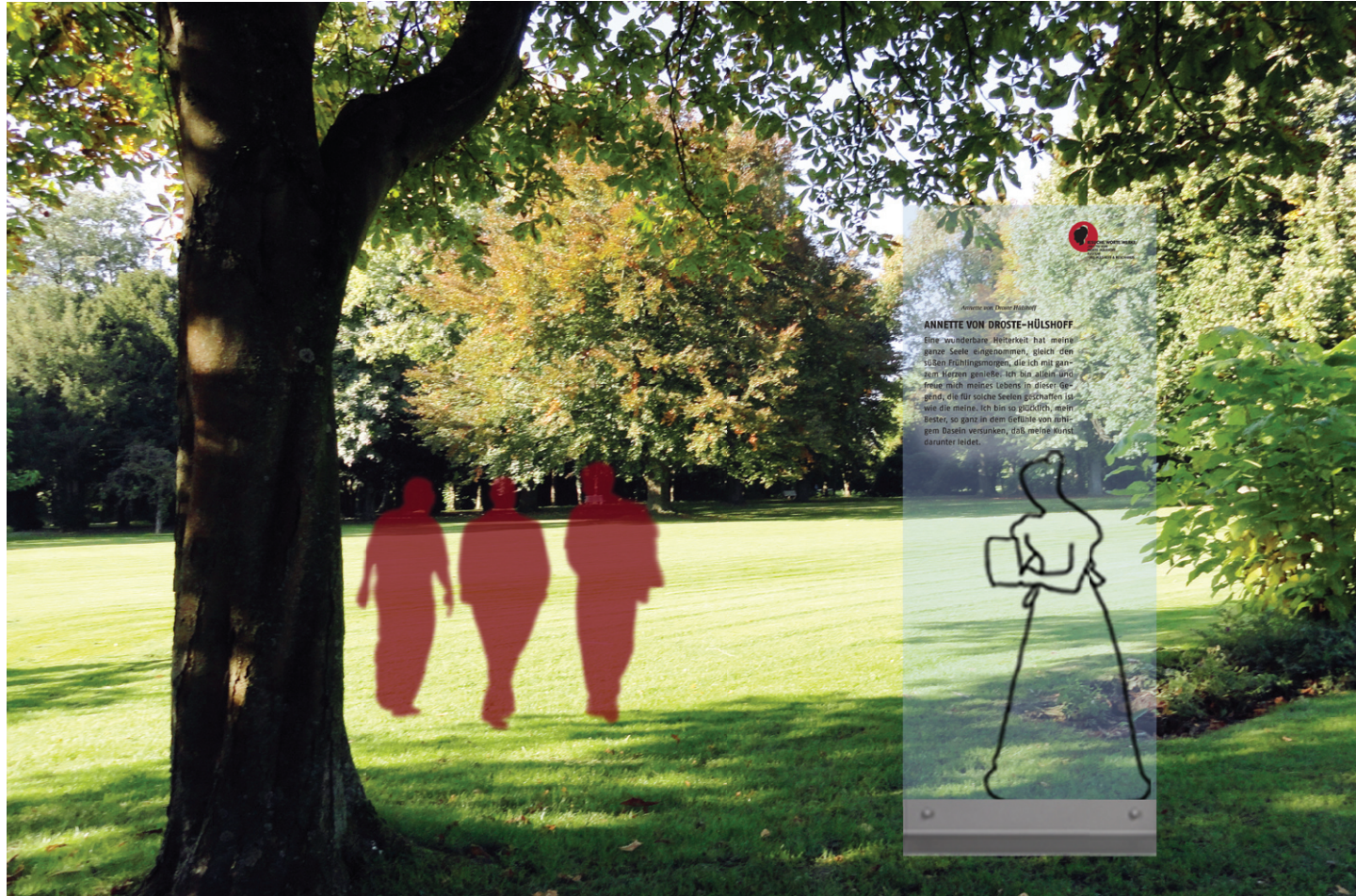
Der Park

Im Park sind folgende Protagonisten denkbar: Freunde und Freundinnen von Annette. Familienangehörige von Annette und Bekannte von Annette.

Die großflächige Parkanlage der Burg Hülshoff diente seit jeher der Erholung und Freizeit. Um den Park auch weiterhin für die Erholung von Besuchern zu nutzen und ihn noch benutzerfreundlicher zu machen sieht unser Konzept ein einheitliches und durchdachtes Leitsystem vor. Wir sehen zudem weitere Liege- und Sitzmöglichkeiten, so wie Grillstellen, eine Slackline und ein Volleyballfeld vor, um auch abgesehen vom Museums mehr Besucher nach Burg Hülshoff zu holen.

Das Thema Besuche und Begegnungen wird auch hier anhand von Protagonisten in Form von Aufstellern spürbar. Diese Aufsteller erzählen kurze Geschichten über Begegnungen mit, und über die Beziehung zu Annette. Auch hier sollen sie das Interesse, besonders der Alltagsbesucher im Park wecken, sich die Ausstellung anzusehen.

Beispielgeschichte eines Protagonisten: Von Wilhelm Grimm: »Von Fräulein Nette hat's mir neu-lich recht wunderbar und ängstlich geträumt: Sie war ganz in dunkle Purpurflamme gekleidet und zog sich einzelne Haare aus und warf sie in die Luft nach mir; sie verwandelten sich in Pfeile und hätten mich leicht blind machen können.« (Aus: An Ludowine von Haxthausen, 12. Januar 1814)



Arbeitskreis Digitalisierung

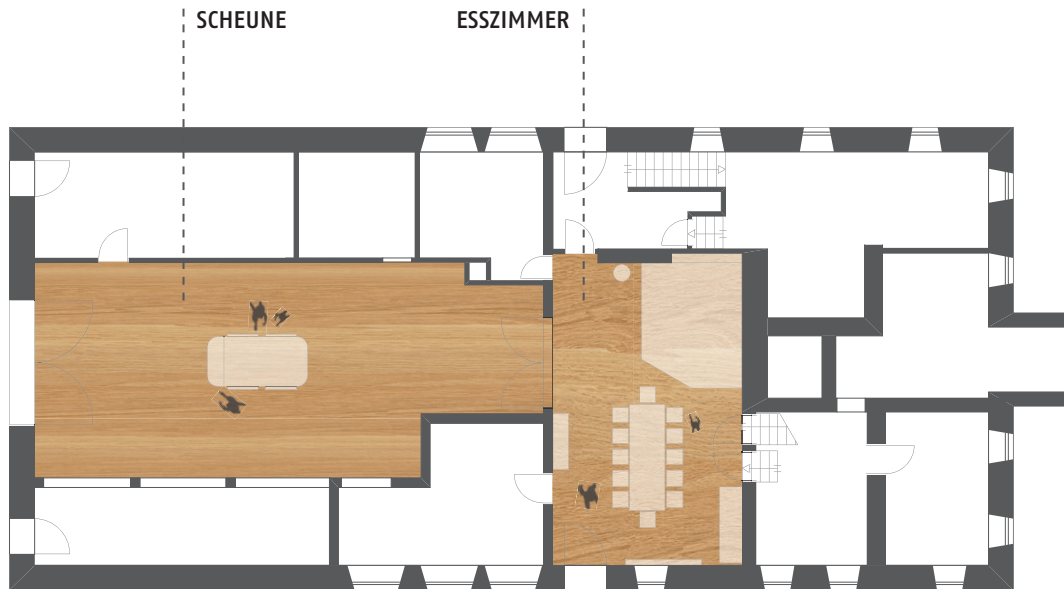
ANNETTE VON DROSTE-HÜLSHOFF

Die wunderbare Herrlichkeit hat meine ganze Seele eingenommen, gleich die süßen Frühlingmorgens, die ich mit ganzem Herzen genieße: Ich bin allein und freue mich meines Lebens in dieser Gegend, die für solche Seelen geschaffen ist wie die meine. Ich bin so glücklich, mein Bester, so ganz in dem Gefühle von ruhigem Dasein versunken, daß meine Kunst darunter leidet.



Haus Rüschaus

Rüschaus EG



Das nur fünf Kilometer von der Burg entfernte Haus Rüschaus, der Witwensitz der Mutter, ist als weitgehend authentischer Wohnsitz der Dichterin erhalten. Mittels eines personalen Führungsbetriebs ist der bäuerliche Herrnsitz öffentlich zugänglich.

Das Rüschaus wird in das Konzeptthema BESUCHE. WORTE. WERKE. voll integriert. Die personelle Führung bleibt, da die Besuche in Kombination mit einer reellen Person nochmal von einer anderen Seite gesehen werden können. Der Besucher konzentriert sich hier also weniger auf die Entdeckung von Annette und ihren Besuchsgeschichten, sondern besucht die Ausstellung in seiner eigentlichen Rolle – als Besucher.

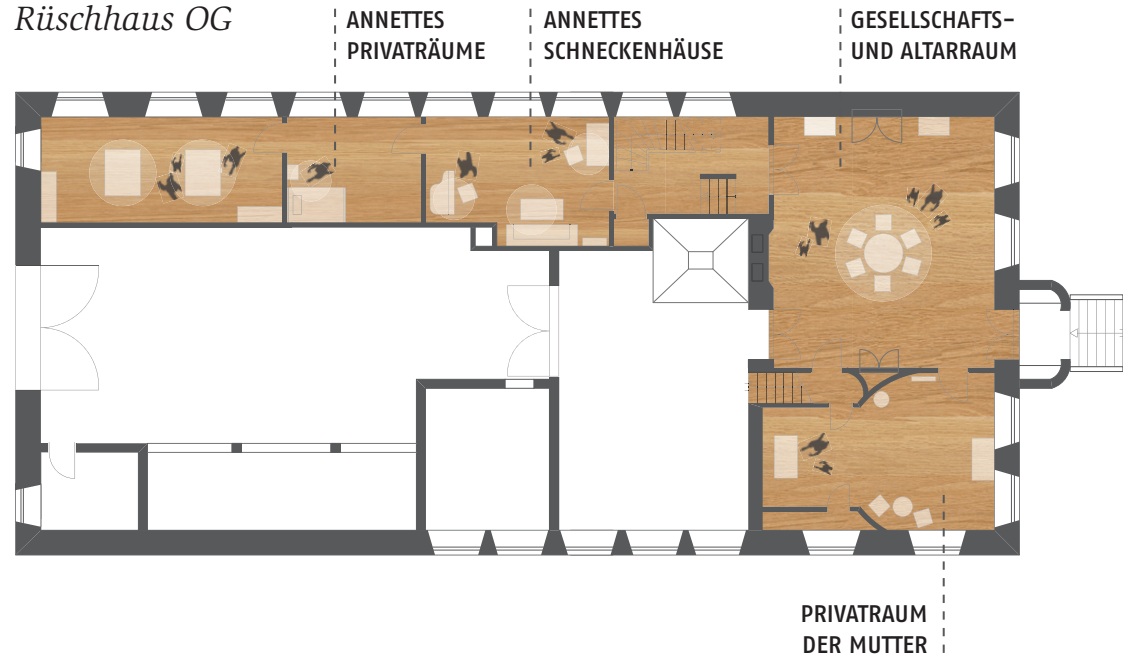
Die Gestaltungsmittel und das Corporate Design, welches auf dem gesamten Burgareal angewendet wird, wird ebenfalls für das Rüschaus verwendet. Die erzählerischen Inhalte doppelten sich nicht mit der Ausstellung in der Burg sondern ergänzen sich. So wird im Rüschaus spezieller auf das Thema »Annette

als Krankenpflegerin«, in Bezug auf ihre Amme, die ebenfalls mit ins Rüschaus zog, eingegangen. Auch »Annette als Kinderbetreuerin«, ihre Besuche auf Burg Hülshoff um der Familie des Bruders zur Hand zu gehen, werden angesprochen.

Das Wesentliche Thema im Rüschaus jedoch sind die Besuche ihrer Freunde im »Schneckenhaus« und die Werke, die sie dort angefangen und – beziehungsweise oder – vollendet hat.

Zum Beispiel könnte die Versepen »Das Hospiz auf dem Großen St. Bernhard«, »Des Arztes Vermächtniß«, und »Die Schlacht im Loener Bruch« genannt werden. Sowie die zweite Phase der Balladenproduktion für »Das malerische und romantische Westphalen«, »Die Stiftung Cappenbergs«, »Das Fegefeuer des westphälischen Adels«, »Der Tod des Erzbischofs Engelbert von Cöln«, der Westfalen-Roman »Bei uns zu Lande auf dem Lande«, die Mitarbeit an Schückings »Der Familienschild« oder der »spiritus familiaris des Roßtäuschers«.

Rüschaus OG





BESUCHE. WORTE. WERKE.

Corporate Design

Das Logo

Das Logo für das Areal der Burg Hülshoff und das Rüschaus besteht aus einer Wort-/Bildmarke.

Das Logo kann in mehreren Varianten verwendet werden. Am Häufigsten werden die Varianten 1 und 2 verwendet. Falls die Variante 1 einen höheren Informationsgehalt benötigt, wird die Variante 2 angewendet. Diese Variante kommt beispielsweise auf Plakaten und Flyer zum Einsatz, die in der weiteren Umgebung aufgehängt oder ausgelegt werden sollen. Ansonsten kann je nach Gegebenheit und Sinnhaftigkeit zwischen den Varianten gewählt werden.

Des Weiteren besteht die Möglichkeit die Variante 3 abzubilden. Diese Variante besteht nur aus der Bildmarke. Sie kommt zum Beispiel als Gestaltung- und Dekorationselement, oder auf Infomaterial, wo die Variante 1 oder 2 schon einmal gezeigt wurde, zum Einsatz.

Variante 1

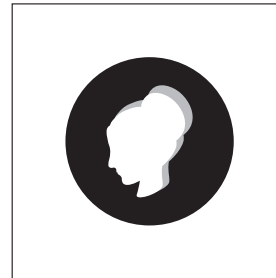


Variante 2



Variante 3

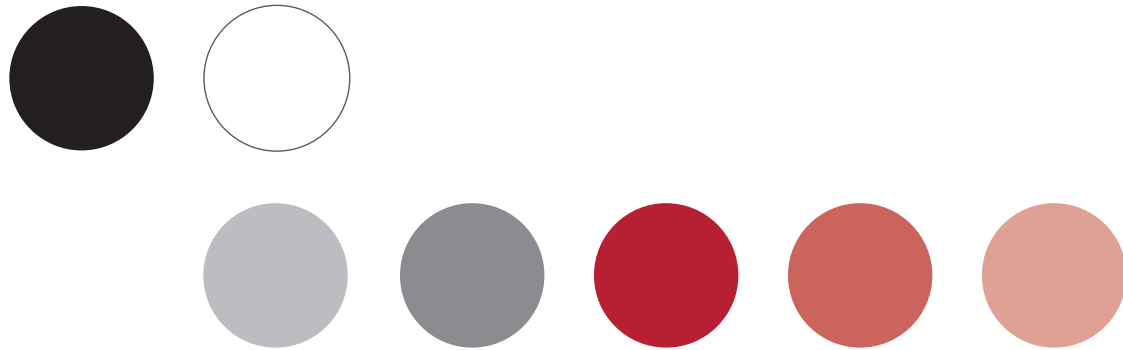




Das Logo kann ebenfalls in zwei Transparenz-Varianten angewendet werden. Je nach Hintergrund des Printproduktes wird Die Schrift und Annettes Kopf schwarz oder weis dargestellt.

Ebenso kann gewählt werden, ob Annettes Kopf auf schwarzem Grund in weiser Farbe, oder auf weisem Grund in schwarzer Farbe abgebildet werden soll.

Das Farbschema



Die Farbe für das Logo kann je nach Bedarf aus diesem Farbschema ausgewählt werden. Bei schwarz/weiß-Drucksachen wird je nach Helligkeit des Print-Hintergrundes die schwarze oder weiße Variante genommen.

Erfordert es die Angemessenheit, das Logo in einem Grauton abzubilden, stehen zwei Töne zur Auswahl.

Es ist zudem erlaubt den Rotton des Logos bei Bedarf abzuschwächen.

Die Schriften

Annette von Droste Hülshoff

ANNETTE VON DROSTE-HÜLSHOFF ZWISCHEN KONVENTIONEN UND FREIHEIT

Eine wunderbare Heiterkeit hat meine ganze Seele eingenommen, gleich den süßen Frühlingmorgen, die ich mit ganzem Herzen genieße. Ich bin allein und freue mich meines Lebens in dieser Gegend, die für solche Seelen geschaffen ist wie die meine. Ich bin so glücklich, mein Bester, so ganz in dem Gefühle von ruhigem Dasein versunken, daß meine Kunst darunter leidet.

Eine wunderbare Heiterkeit hat meine ganze Seele eingenommen, gleich den süßen Frühlingmorgen, die ich mit ganzem Herzen genieße. Ich bin allein und freue mich meines Lebens in dieser Gegend, die für solche Seelen geschaffen ist wie die meine. Ich bin so glücklich, mein Bester, so ganz in dem Gefühle von ruhigem Dasein versunken, daß meine Kunst darunter leidet.

Eine wunderbare Heiterkeit hat meine ganze Seele eingenommen, gleich den süßen Frühlingmorgen, die ich mit ganzem Herzen genieße. Ich bin allein und freue mich meines Lebens in dieser Gegend, die für solche Seelen geschaffen ist wie die meine. Ich bin so glücklich, mein Bester, so ganz in dem Gefühle von ruhigem Dasein versunken, daß meine Kunst darunter leidet.

Eine wunderbare Heiterkeit hat meine ganze Seele eingenommen, gleich den süßen Frühlingmorgen, die ich mit ganzem Herzen genieße. Ich bin allein und freue mich meines Lebens in dieser Gegend, die für solche Seelen geschaffen ist wie die meine. Ich bin so glücklich, mein Bester, so ganz in dem Gefühle von ruhigem Dasein versunken, daß meine Kunst darunter leidet.

ITC Slimbach Medium Italic

FAGO NO BOLD ROMAN FAGO NO MED ROMAN IN GROSSBUCHSTABEN

Fago No Med Roman

Fago No Med Italic

Fago No Regular Roman

Fago NoR egular Italic

Nach hundert Jahren möcht ich gelesen werden.

A. Draste-Hilshoff

ITC Slimbach Medium Italic

Jellyka Gare de Chambord Regular

Jellyka Gare de Chambord Regular

Betreuende Professoren:

Brian Switzer, Professor für Informationsarchitektur

Eberhard Schlag, Professor für Design und Raum

HTWG Konstanz	Das Ausstellungskonzept wurde konzipiert von
Wintersemester 2012 / 2013	Martina Rössler, Masterstudentin der Architektur
Projekt Design und Raum	Sarah Autera, Masterstudentin der Architektur
Erstes Mastersemester	Sophia Haug, Masterstudentin von Kommunikationsdesign